

Bundesliga-Insider Werner Hebenstreit

Simmering und Kapfenberg, ganz unbrutal

Ob als Tormann, Manager oder Chef seiner eigenen Sportmarketing-Agentur – Werner Hebenstreit lässt der Fußball seit über 30 Jahren nicht los. Und er kommt nicht weg von diesem Sport, dem er in Österreich vor allem eines wünscht: kleinere Vereins-Budgets.

Es liegt Fußball in der Luft an diesem Dienstagabend. Der Praterstern wird durchströmt von Fans der Nationalmannschaft. Vielleicht liegt es am von manchen mitgeführten Dosenbier, vielleicht ist es eine Vorahnung des klaren Siegs gegen Kasachstan – die aufgekratzten Schlachtenbummler_innen verströmen Zuversicht. Mitten unter ihnen, allerdings ohne Dosenbier: Werner Hebenstreit. Der umtriebige Sportvermarkter zwickt sich eine seiner kostbaren Stunden heraus, um vor dem Stadionbesuch noch kurz Bilanz zu ziehen über die diversen Rollen, die er in dem Theater namens österreichischer Fußball in den letzten 30 Jahren gespielt hat.

Auf den Wiesen in und um Kapfenberg war Hebenstreit ein begeisterter Feldspieler, wegen Vorbildern wie Friedl Koncilja hat er den Verantwortlichen des dortigen KSV aber verkündet: «Ich will ins Tor gehen!» Es waren die Siebzigerjahre und Hebenstreit mit 14 Jahren auch für damalige Verhältnisse ein Späteinsteiger in den Vereinsfußball. Seine Fußballbegeisterung wurde von den Eltern nicht gerade geteilt, dennoch hat ihn der Vater am Nachmittag eingeschossen. «Das war meine erste Tormannausbildung.» Obwohl er sich selbst mehr Talent als Feldspieler attestiert, dürfte schon auch eine Veranlagung für den Posten zwischen den Pfosten dagewesen sein. Dazu kamen zwei weitere günstige Faktoren: «Mein größtes Talent war mein riesiger Ehrgeiz. Und Kapfenberg war damals eine der wenigen Mannschaften im österreichischen Fußball, die schon im Nachwuchsbereich einen Tormanntrainer hatten. Davon habe ich sicher sehr profitiert.»

Nach der Matura hat Hebenstreit seine Karriere – nicht zum letzten Mal – beendet. Er geht nach Wien an die Wirtschaftsuniversität zu studieren und steht drei Jahre lang nur nebenher im Tor der KSV-U21-Mannschaft. «Die haben in mir kein besonders Talent



gesehen. Von daher war ihnen das egal, was ich unter der Woche gemacht habe.» Als er im zweiten Studienabschnitt komplett aufhören will, hat der Ersatztorwart gerade einen Jungprofivertrag bei der Austria bekommen. Hebenstreit hängt noch ein Jahr dran, allerdings unter einer Bedingung, aus der man schon Verhandlungsgeschick herauslesen kann: «Dafür wollte ich am Ende der Saison die kostenlose Freigabe.» Unter der Woche sitzt er im Hörsaal, am Freitag fährt er zum Training und am Wochenende wurde gespielt.

Simmering gegen Kapfenberg, das ist Normalität

Eine Verletzung des Einsergoalies beschert Hebenstreit sein Debüt in der Kampfmannschaft. Beim Zweitligaspiel Simmering gegen Kapfenberg im April 1981 darf er gleich einen Sieg bejubeln und fällt darüber hinaus dem gegnerischen Trainer Ernst Dokupil auf. Am Ende der Saison sucht er in Wien, wo neben der Uni auch ein «sehr nettes Mädels» wartet, nach einem neuen Arbeitgeber. Die selbstverhandelte Ablösefreiheit will man ihm bei Simmering, wo sich Dokupil an sein gelungenes Liga-Debüt erinnert, anfangs nicht glauben. «Jahrelang hat der Dokupil die Geschichte erzählt, ich wäre quasi

Einige Jahre führte Werner Hebenstreit ein Leben zwischen Wirtschaftsuni und Torpfosten

mit einem Plastiksackerl aus der Steiermark dahergekommen.»

Simmering und Kapfenberg, Hebenstreit kennt beide Seiten. Wie brutal war es wirklich? «Ich hatte den Eindruck, das meine Verteidiger in Kapfenberg durch aus eher zart besaitet waren. Und in Wirklichkeit waren mein Simmeringer auch kein

Bösen.» Mit ihnen steigt er nur ein Jahr später in die Bundesliga auf. Wels, Innsbruck, Sportclub, Vienna und Admira Wacker sind seine weiteren Stationen in der obersten Spielklasse, ehe ihn eine Trainingsverletzung 1991 zum Karriereende zwingt. Hebenstreit hört wieder einmal auf, wie 1985 nach seinem Studienabschluss und 1989, als er in die USA auswandern wollte und vom damaligen Vizemeister Admira Wacker zurückgeholt wurde. Diesmal aber endgültig. «Nach einem einjährigen Abstecher in die Privatwirtschaft hat mich die Admira wieder engagiert, und ich hab dort als Geschäftsführer angefangen.» Er macht das zwei Saisone.





Ex-Manager Hebenstreit: «Wenn im österreichischen Spitzen-Fußball das Lohnniveau um 20 bis 30 Prozent, die es aus meiner Sicht zu hoch ist, runtergehen würde, könnten alle besser schlafen.»

bei der Admira und vier bei der Austria, bis Stronach kommt, zahlt und anschaffen will. Hebenstreit geht und macht sich im Sportmarketing selbständig.

Wenn er sich in seiner Zeit als Vereinsmanager unbeliebt gemacht hat, dann vor allem deswegen, weil er bei Gehaltsverhandlungen nie Geld ausgegeben hat, das der Verein nicht hatte. «Mit deinem eigenen Geld kannst du machen, was du willst. Aber mit fremdem Geld, und als das habe ich es immer betrachtet, bin ich sehr sensibel umgegangen und hatte immer ausgeglichene Budgets.» So konnte er zwei aufstrebende Spieler nicht zur Austria lotsen. «Die Austria war damals auch kein kleiner Club. Aber da haben wir keine Chance gehabt.» Den Zuschlag erhielt der GAK, der in diesen Tagen übrigens seine vierte Insolvenz in fünf Jahren erlebt. Hebenstreit will nicht moralisieren, doch über die Jahre ist in ihm die Überzeugung gereift, dass immer noch zu viel Geld im Spiel ist. «Wenn im österreichischen Spitzen-Fußball das Lohnniveau um 20 bis 30 Prozent, die es aus meiner Sicht zu hoch ist, runtergehen würde, könnten alle besser schlafen. Der Qualitätsunterschied wäre wohl kaum wahrnehmbar, und unsere Top-Spieler können wir als kleines Land so oder so nicht in Österreich halten.» Manchmal verspürt er den Wunsch, noch «konkreter Einfluss zu nehmen auf den österreichischen Fußball. Weil er mir eine Herzensangelegenheit ist und mich mein ganzes Leben begleitet.»

Konzernbosse am Spielfeldrand

Was ihn bis heute fasziniert, sind die riesigen Emotionen, die der Fußball nicht nur bei Länderspielen auszulösen vermag. Das

fängt schon beim Nachwuchs an. «Es gibt Konzernbosse, bei denen du normalerweise innerhalb von Monaten keinen Termin kriegst. Aber wenn sein Bub spielt, ist er auf dem Platz. Da kannst du mit ihm jeden Sonntag in aller Gemütlichkeit plaudern.» Geschäftliches und Privates vermischt er allerdings nicht gerne, und er will auch nicht darauf reduziert werden, ein Keiler oder Akquisiteur zu sein. Es geht um jeweils maßgeschneiderte Konzepte für potenzielle Sponsor_innen. Deshalb ist für Vereine auch eine Marken-Entwicklung und -Pfleger sehr wichtig. Ob Dortmund, St. Pauli oder die Bayern – jeder sucht sich sein passendes Image. «Wie bei guten Firmen solltest du mit Marketing deine Marke stärken und schärfen. Zu den Bayern hat jeder eine Meinung. Die mag man oder man mag sie nicht.»

In seiner – vorerst – letzten Rolle im Fußball vermittelt er Sponsor_innen für die Bundesliga, Wr. Neustadt und die Austria. Er veranstaltet Events wie Fußballgolf und Konzertturniere, den Traiskirchenlauf und vermittelt Legenden als Testimonials. Mit den Projekten «kick & learn» und «speed4» engagiert er sich im Nachwuchsfußball und im Schulsport. Und er tut auch Gutes und spricht nicht darüber. Werner Hebenstreit zahlt unserer Werksmannschaft Schwarz-Weiß Augustin seit Jahren Hallenzeiten, ein rares und wertvolles Gut, wie alle Hobbykicker_innen sicher wissen. Ob das unter CSR (Corporate Social Responsibility) fällt, hätte ich ihn noch gerne gefragt. Doch der Fußball ruft, und Hebenstreit kann der Verlockung einmal mehr nicht widerstehen und entschwindet in die U-Bahn Richtung Happel-Stadion.

Hannes Gaisberger

Kick-Tipp

2. Klasse B: FC Garage Vorgarten – FK Rot-Weiß Wien; Sportplatz Rax, Samstag, 3. 11., 17 Uhr. Bereits ein Dezenium existiert Garage Vorgarten, und jährlich grüßt das Abstiegsgepenst. Eine Partie, die je nach mathematischer Ideologie drei, vier oder sechs Punkte wert ist, steht nach Allerheiligen an, schaut mit Rot-Weiß Wien doch ein direkter Gegner im Abstiegskampf auf dem Raxplatz vorbei. Da heißt es, je nach Motivationsseminarleiter_in, 99,9, 100, 110 oder 10.000 Prozent Einsatz zeigen. Es sind schon Unabsteigbare abgestiegen. Die Floridsdorfer Gäste muss man ob ihres hohen Frauenanteils im Vorstand – vier Neuntel oder 44,44 Prozent – loben, da hält kein börsennotiertes Unternehmen mit. Da beide Mannschaften bei Redaktionsschluss bei einem Zähler halten, wird der Gewinner sein Punktekonto vervierfachen, oder man teilt sich die Punkte und jeder kriegt einen. Was passiert eigentlich mit dem dritten Punkt?

Raxstraße 3

1100 Wien

Tel.: (01) 61 71 162

Öffis: Bus 15A bis Raxstraße/Rudolfshügelstraße

2. Klasse A: SV Hütteldorf – Maddogs FC; Kinkplatz, Sonntag, 4. 11., 11 Uhr. Zwei höchst interessante Teams treffen hier im Spitzenspiel der 2. Klasse A aufeinander. SV Hütteldorf mit dem legendären Dejan Božić will sich als Aufsteiger nicht lange mit Formalitäten aufhalten und führt schon wieder die Tabelle an. Dicht gefolgt vom Maddogs FC, einer seit mittlerweile fünf Jahren im Verband spielenden Wirtshaustruppe. Darf man das sagen? Nun ja, auf der eigenen Homepage lesen sich die Anfänge folgendermaßen: «Es war echt lässig, denn jedes Mal mussten wir uns mal auskotzen von der vorher durchgesoffenen Nacht ...» Doch im seriösen Spielbetrieb des WFV geht das nicht mehr, bei Anpfiffzeiten wie Sonntag um 11 Uhr hält keine Barfly der Welt 90 Minuten durch. Wer etwas anderes behauptet, ist ein Lügner oder betrunken. Doch seit einer «Neuorientierung des Vereinsleitbildes» im Jänner 2011 sollen bei den Maddogs Trinkerlatein und keltophile Treueschwüre endgültig passé sein.

Kinkplatz

1140 Wien

Tel.: (01) 914 07 68

Öffis: Tram 49 oder 52 bis Baumgarten

Oberliga B: SV Albania – SC Klosterneuburg 1912; Sportplatz Wienerberg, Sonntag, 11. 11., 14 Uhr. FavAC, Sportklub, Admira Wacker, Mattersburg, Kapfenberg und dazu ein Dutzend kleinerer Teams – Dragan Bodul hatte sie alle. Nun also SV Albania. Aber wer bin ich, anderen vorzuwerfen, sie hätten zu wenig aus ihrem Talent gemacht? Das tun wir doch alle. Albania spielt momentan auch ohne Bodul groß auf und hat als Fünfter noch alle Optionen offen. Und auch bei Klosterneuburg spielt ein ziemlich prominenter Kicker – Christian Schragner. Der Ex-Austria-Akademiker, der 2005/06 mit der Austria Meister wurde, musste seine Profikarriere leider schon mit Mitte 20 beenden. Nun, als fideler Endzwanziger, trifft der gelernte Verteidiger in der Oberliga B nach Belieben. Die Kloburger machen sich als Tabellenzweite berechnete Hoffnungen auf den Aufstieg in die Wienerliga. Falls Ihnen Kloburg nicht gefällt – benutzen sie halt den Rest und sagen Sterneu.

HG

Computerstraße 3

1100 Wien

Tel.: (01) 667 61 27

Öffis: 16A (Computerstraße) oder Badener Bahn (Guthell-Schoder-Straße)